

Es gilt das gesprochene Wort!

Tag der Deutschen Einheit

am 3.10.2013 in Mödlareuth

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrter Herr Bundesminister, lieber Hans-Peter,

sehr geehrter Herr Landrat [*Bernd Hering, SPD*]

sehr geehrte Herren Bürgermeister! [*Gemeinde Töpen,*

Klaus Grünzner, CSU; Stadt Gefell, Marcel Zapf, parteilos]

Es freut mich sehr, an diesem für uns Deutsche so wichtigen Tag heute hier bei Ihnen in Mödlareuth sein zu können. Für die Einladung danke ich Ihnen ganz herzlich. Und dass so viele von Ihnen den Weg hierher gefunden haben, freut mich natürlich ganz besonders.

Ich erinnere mich noch gut: Volksfestartige Stimmung und ausgelassenes Feiern bei bayerischem Bier und thüringischen Bratwürsten haben jenen Tag geprägt, an dem in Mödlareuth die Mauer geöffnet wurde. Im Dezember 1989 war das, einen Monat nach dem Fall der Mauer in Berlin. Rund zehn Monate später war die deutsche Einheit in trockenen Tüchern. Seitdem sind über zwei Jahrzehnte ins Land gegangen - mit euphorischen Momenten, manchmal vielleicht auch mit Enttäuschungen, aber insgesamt doch sehr positiv und höchst erfolgreich. Gründe zum Feiern gibt es also

genug. Und das sollten wir auch im 23. Jahr der Einheit tun: selbstbewusst und mit viel Freude - so wie hier in Mödlareuth.

Es war ja dieses besondere Selbstbewusstsein, aus dem damals das entstand, worauf wir heute stolz sein können: **ein freies, demokratisches und vereintes Deutschland.**

Die vier Jahrzehnte davor waren hier in Mödlareuth, wenn man so will, ein auf kleinstem Raum spielendes Lehrstück, was Geteilt-Sein bedeutet - eine Trennung nämlich, die jeden Tag für jedermann spürbar war. Die Menschen wurden getrennt von ihren Freunden, ihren Familien, von ihren Träumen - egal, ob sie in Ostdeutschland auf der thüringischen Seite oder in Westdeutschland auf der bayerischen Seite lebten.

Doch dann war der Punkt erreicht, an dem man sich mit den Verhältnissen nicht mehr abfinden wollte, der Punkt, an dem Konsequenzen gleichgültig wurden. Mauer, Maschinengewehre, Verbote, Gefängnis - die Leute sagten „*Weg damit!*“ und forderten die deutsche Einheit. Nun lag es an den politisch Verantwortlichen, ihr besonnen und friedlich den Weg zu ebnen - so wie

sie es getan haben. Auch das war eine Leistung, die man gar nicht hoch genug einschätzen kann.

Seit dem 3. Oktober 1990 gestalten wir die Einheit nun gemeinsam, Menschen in Ost und West, Menschen, die hier ihre Heimat haben, und andere, die zugewandert sind. Natürlich ist immer noch einiges zu tun. Nichts ist so gut, dass es nicht verbessert werden könnte. Aber die Erfolge sind unübersehbar. Der insgesamt gelungene Prozess der wirtschaftlichen Angleichung wurde selbst in der Wirtschaftskrise nicht unterbrochen. Das wird von unseren Nachbarn viel stärker wahrgenommen als von uns selbst. Und deshalb sage ich: Was wir in gut zwei Jahrzehnten in unserem Land erreicht haben, sollte uns Mut machen, auch wenn wir nicht alles aus eigener Kraft stemmen konnten. Die Europäische Union hat uns dabei geholfen.

Am Anfang lagen gewaltige Aufgaben vor uns. Es gab keinen vorgegebenen Weg, den wir hätten nachzeichnen können. Nie zuvor hat ein Teil eines Landes einem anderen Teil in vergleichbarer Weise und in dem Bewusstsein unterstützt, dass jede Investition eine Investition in die gemeinsame Zukunft ist.

Die Fortschritte, die wir dabei erzielt haben, werden erst so richtig deutlich, wenn man die Entwicklung in den neuen Bundesländern mit der Entwicklung vergleicht, die osteuropäische Staaten im gleichen Zeitraum genommen haben. Doch manchen kritischen Geistern genügt auch das noch nicht. Sie fragen nach der „*Vollendung der inneren Einheit*“.

Ich frage dann meistens zurück, was das denn sein soll: die „*vollendete innere Einheit*“? Ost und West, alles einheitlich, ein Herz und eine Seele? Diese Vorstellung wäre nicht realistisch. Denn Einheit heißt eben nicht Einheitlichkeit. Differenzen gibt es überall - auch bei uns in Deutschland.

Deutschland, das ist gelebte Vielfalt. Jede Landsmannschaft hat ihre Geschichte, ihre Eigenheit, ihre Talente. Zusammen sind wir stark. Zusammen bilden wir Deutschland. Selbst die jahrzehntelange Teilung, die das Land, die das Dorf Mödlareuth und ganze Familien auseinander gerissen hatte, konnte nicht das Gefühl kleinkriegen, dass wir zusammengehören.

Ich weiß: Mödlareuth ist aus historischen Gründen noch heute ein Kuriosum: die eine Hälfte bayerisch, die andere thüringisch. Der Tannbach bildet die Grenze. Unterschiedliche Kfz-Kennzeichen, Postleitzahlen und Telefonvorwahlen sind die Folge. Doch den Alltag gestaltet man mittlerweile wieder gemeinsam. Und man feiert zusammen, wie heute den Tag der Einheit, der eine so schöne und stimmungsvolle Feier wie hier auch verdient hat.

Sehr geehrte Gäste,

die vergangenen zwei Jahrzehnte haben gezeigt, dass wir sehr solidarisch sein können, wenn wir es nur wollen. Wir werden es auch weiterhin sein. Denn aus dieser Solidarität ist eine Erfolgsgeschichte geworden, die ein Modell für das Zusammenwachsen Europas sein könnte.

Europa. Das ist eine große Idee, eine Vorstellung vom Menschen, von seiner Würde, seiner Freiheit und von seinem Willen zur Selbstbestimmung. Also eine Vorstellung von all dem, wofür in einem Teil unseres Landes vor über 20 Jahren noch gekämpft werden musste - friedlich, aber unter großen Risiken und Gott

sei Dank mit Erfolg. Auf diesen Erfolg können wir stolz sein, vor allem diejenigen, die damals mit dabei waren.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Ich wünsche Ihnen einen schönen und harmonischen Tag der Einheit. Feiern Sie beschwingt und lassen Sie uns gemeinsam anpacken, was in den kommenden Jahren noch zu tun ist!